

Altes und Neues von der Rigi

Autor(en): **Schmid, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Altes und von der Rigi

VON
DR. H. SCHMID

Blick von der Rigi gegen
Bürgenstock und Pilatus.
Über dem See liegt ein
Nebelmeer

Phot. Gaberell



Wohl nir-
gends in der gan-
zen Welt findet sich wahr-
scheinlich so viel charaktervolle
Naturschönheit beisammen wie auf der
weitherrschenden Rigi. Sie steht wie ein
weitschauender Beobachtungsposten im Mittelpunkt
der Schweiz und zugleich wie eine Insel zwischen
den drei bekannten prächtigen Seen. Hier ist das
erste Berghotel entstanden und die erste Bergbahn.
Die Rigi ist die Wiege des Fremdenverkehrs in der
Schweiz und behauptet noch immer eine führende
Rolle.

Der Name findet sich zum erstenmal in einer Ur-
kunde vom 17. Oktober 1384. Die Allmendsgenossen
von Küßnacht erließen eine Verordnung betreffend
ihre Güter «an Riginen». Die Felsbänder, die sich
überall weit sichtbar zeigen und im Althochdeut-
schen «rigenen» heißen, haben dem Berg den Namen
gegeben.

Schon 1585 stand im «Kalten Bade» eine kleine
Kapelle und daneben ein kleines Häuschen für den
Waldbruder, der jeweils den Gottesdienst in der



Conrad Escher von der Linth,
einer der eifrigsten Förderer des
«Kulmbaus-Unternehmens»

Kapelle be-
sorgte. Da die
Zahl der Wall-
fahrer immer
zunahm, er-
baute man in
den Jahren
1779 bis 1801
die zweite Ka-
pelle, die heu-
te noch im
Felsenkranze
des Kaltbades
steht. Im Jahre
1645 bestieg
der berühmte
Leopold eysat,

Stadt-
schreiber
von Luz-
ern, die
Rigi, um
seine
Karte
vom Vier-
waldstät-
tersee zu
zeichnen.
Er ist der
erste, der
wirklich
etwas
Näheres

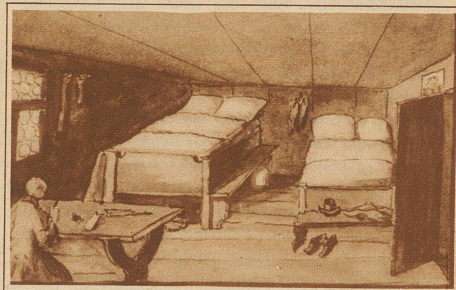
von der Badekur im Kaltbad erzählt. In einem
Trog unter freiem Himmel taucht man dreimal
in das übermäßig kalte Wasser ein. «Dieses Bad
soll neben der Wallfahrt gut sein für Rücken-,
Haupt- und Mutterwehe wie auch für allerlei
Fieber.» Es scheint, daß der Waldbruder zu-
erst Gäste in seinem Häuschen beherbergte, spä-
ter hat die Wirtschaft die Kaplanei überwunden.
Im Jahre 1824 wurde ein größeres Kaltbadgast-
haus aus Stein errichtet, das zehn Jahre später
von der Familie Segesser aus Luzern übernom-
men wurde. Mehr als ein halbes Jahrhundert
schaltete diese Familie, vergrößernd, verschö-
nernd und neue Bauten aufrichtend, im Kaltbad.
Durch verschiedene Um- und Zubauten ist im
Laufe der Jahrzehnte das heutige Hotel Kalt-
bad entstanden, das im Jahre 1928 in den Besitz



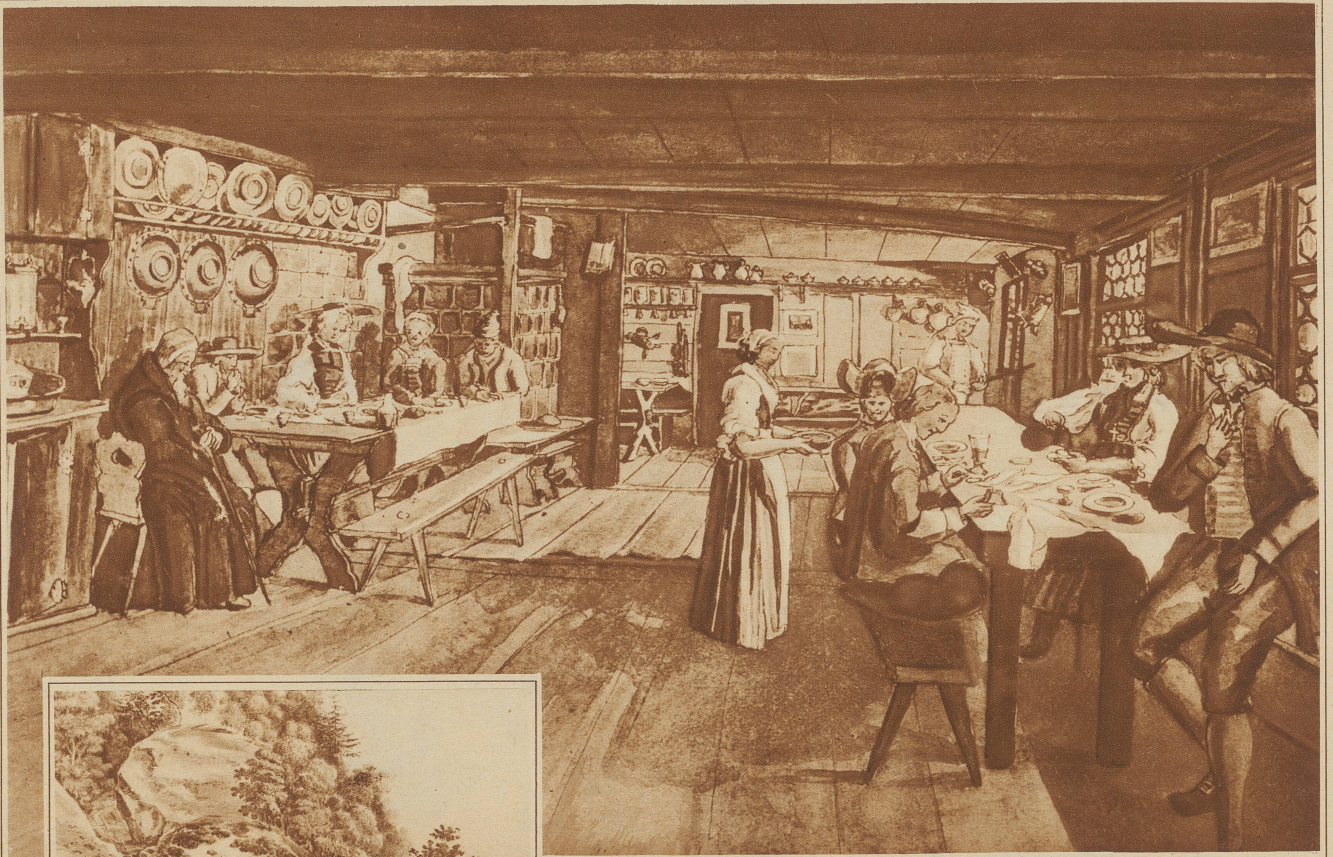
Ältestes Bild des Gasthauses zur «Sonne»
auf Rigi-Klösterli, nach einer Ofenkachel

der Familie Faßbind
auf Rigi-Klösterli über-
gegangen ist. Zum Kalt-
bad gehört auch das «Kän-
zeli». — Der Ratsherr Seba-
stian Zay, ein andächtiger
und reicher Mann, machte die
Anregung, der göttlichen Mut-
ter zu Ehren, im Tälchen der
Rigi-Aa, im Sand, eine Kapelle
zu erstellen. Zay ließ noch im sel-
ben Jahre unterhalb der 1690 been-
digten Kapelle ein kleines Häuschen
bauen, damit die Kapuziner, die al-
lsonntäglich von Arth hinaufkamen, hier
Unterkunft fanden. Dies ist also der be-
scheidene Anfang von «Rigi-Klösterli».
Durch unermüdliches Wirken gelang es
dem Ratsherrn Zay mit einer Urkunde vom
5. Herbstmonat 1696 die Kapelle in ewigen
Schutz und Schirm der «Congregation de propa-
ganda fide» in Rom zu stellen. Die Wallfah-
ren zu «Maria zum Schnee» nahmen immer mehr
zu, und im Jahre 1716 wurde die Kapelle durch
eine größere ersetzt, die heute noch Schmuck
und Anziehungskraft von Rigi-Klösterli bildet. In der er-
sten Hälfte des 18. Jahrhunderts erreichte die Pil-
gerzahl ihren Höhepunkt mit etwa fünfzehntausend
im Jahr.

Als Goethe 1775 die Rigi bestieg, logierte er im
«Ochsen», dem hertigen «Schwert», im Klösterli.
Eine Gedenktafel erinnert daran. Er stieg auf den
Kulm und sah Nebel und dahinter «die Herrlichkeit
der Welt». Es ist anzunehmen, daß bald nach dem
Kapellenbau auch ein Wirtshaus auf dem Klösterli
erstellt wurde. 1781 befanden sich dort schon drei
kleine Herbergen, die Vorläufer der spätern «Sonne»,
«Schwert» und «Römi», welch letzteres alt Land-
ammann Faßbind 1898 abbrechen ließ. Unterhalb
der genannten befand sich seit etwa 1800 noch die
«Krone». Von der Wende des 18. zum 19. Jahrhun-
dert an wird die Rigi immer mehr zum Berg der
Touristen und Sommerfrischler. Um diese Zeit er-



Schlafkammer in der «Alten Sonne»
auf Rigi-Klösterli



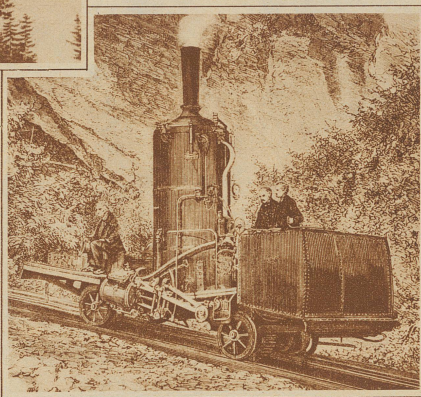
Wirtsstube in der alten Sonne.
Nach einem Original im Besitze der Familie
Faßbind



Der alte Rigibweg «über die Leitern», auf dem man in
früheren Zeiten von Weggis zum «Kaltbad» hinaufstieg

goß sich ein Fremdenstrom in immer größeren Scharen über die Rigihöhen, nicht mehr in erster Linie um Hilfe der gnädigen Frau im Kaltbad und Klösterli zu suchen, sondern um Herz und Seele gesund zu baden und zu erquickern im großen Reich der Natur.

Als in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts der Zürcher Panorama-Keller auf dem Kulm sein berühmtes Rigi-Panorama zeichnete, mußte er jeden Abend zum Klösterli hinuntersteigen, um Obdach und Nachtherberge zu finden. Auf Kellers Anregung faßte Martin Bürgi, der Wirt zur «Krone», den Entschluß, ein kleines Häuschen zum Schutz und zur Bequemlichkeit der Reisenden auf dem Kulm zu bauen. Es gelang Keller, in Zürich eine Reihe einflußreicher Männer für Bürgis Plan zu interessieren, an erster Stelle den aus Norddeutschland eingewanderten Dr. Ebel, der neben dem menschenfreundlichen Arzte und weitsichtigen Politiker auch ein begeisterter Verehrer der landschaftlichen Schönheiten der Schweiz war. Mit gleichem Eifer wie Dr. Ebel setzten sich für Bürgis Kulm-Unternehmen die Herren Conrad Escher von der Linth, Caspar Escher zum Felsenhof, der Gründer der Etablissements Escher-Wyß u. Cie., und Dr. J. Caspar Horner, der Weltumsegler, ein. Ein erster Aufruf trug in heutigem Geldwert etwa 1500 Franken ein, ein zweiter ungefähr 3500 Franken. So konnte dann im Frühling 1816 nach Ueberwindung der finanziellen Schwierigkeiten das erste Kulmhaus, bestehend aus acht Zimmerchen unter Dach gebracht werden. Rasch steigt die Zahl der Gäste, und schon 1829



Die erste «Rigilokomotive»

mußte eine umfassende Vergrößerung vorgenommen werden. In den Jahren 1847/48 erstellte der Sohn Kaspar Bürgi an Stelle des bisherigen ein neues Kulmhotel. Es ist von den heutigen Kulmhäusern dasjenige, das am nächsten nach des Berges Spitze zu liegt. Schon sechs Jahre nachher baute er daneben noch ein zweites größeres Hotel. Der Fremdenstrom nahm nach damaligen Begriffen in den Fünfzigerjahren Riesendimensionen an und die Rigi begann zum Modeberg zu werden.

Die üblichen Verkehrsmittel, zu Pferd und in der Sänfte, genügten nicht mehr. Niklaus Riggenbach und Olivier Zschokke brachten die richtige Lösung mit der Zahnradbahn. Schon am 24. Mai 1871 konnte die Vitznau-Rigibahn dem Verkehr übergeben werden. Daran reihte sich 1874 die Zweiginie nach der Scheidegg und im folgenden Jahre noch die Arth-Rigibahn. Mit der Eröffnung der Bahnen stieg die

Zahl der RigiBesucher bis über hunderttausend. Die bestehenden Hotels mußten alle vergrößert werden. Als Kaspar Bürgi sich 1873 zurückzog, gingen die Kulmhäuser an eine Aktiengesellschaft, die «Regina Montium», über. Eine wahre Spekulationswut setzte damals auf den Rigihöhen ein, alles wollte die günstige Konjunktur ausnützen und rasch reich werden. 1875 wurde «First» gebaut, und Dr. Schreiber eröffnete das palastähnliche Hotel Rigikulm. Aber es kam ein Rückschlag, die «Regina Montium» brach zusammen, und die früheren Bürgihotels gingen in den Besitz Dr. Schreibers über. Heute betreibt sie wiederum eine Aktiengesellschaft.

Vieles ist im Laufe der Jahre anders geworden auf der Rigi, geblieben aber ist ihre einzigartige Schönheit und ihre wundervolle Rundschau.

Die Aufnahmen wurden uns
in liebenswürdiger Weise von
Pfarrer M. Thomann zur Ver-
fügung gestellt



Das bereits vergrößerte «Staffelhaus»
(Mitte des 19. Jahrhunderts)